

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Brennpunkt: Ernte '90

Auf das Wollen kommt es an

Unter komplizierten technischen und Witterungsbedingungen verläuft die Getreideernte in den Agrarbetrieben des Gebiets Nordkasachstan. Wiederholt wird sie für die Mechanisatoren zu einer harten Prüfung ihrer Meisterschaft und ihres Könnens.

Im Sowchos „Ostrowski“ ist eine reiche Getreideernte herangereift. Selbst für Alexej Olenitsch, den erfahrenen Betriebsdirektor, ist es eine Überraschung, daß die Felder die Mühe des Ackerbauern in diesem Herbst so gut lohnen. Olenitsch hat viel Sinn für das Neue und Fortschrittliche: Auf seine Initiative ist im Sowchos das auftragslose System der Arbeitsorganisation eingeführt worden, und unter den komplizierten Bedingungen hat das eine entsprechende Rolle gespielt. Die Getreideernte verläuft in zügigem Tempo und organisiert. Alle 48 Mähdrescher sind rund um die Uhr im Einsatz.

Tonangebend im Wettbewerb der Kombiführer ist im Sowchos die Arbeitsgruppe von Wjatscheslaw Jurewitsch. Wie auch im vergangenen Jahr haben sich die Aktivisten vorgenommen, mit sechs Mähdreschern etwa 70 000 Dezitonnen Korn zu dreschen.

Solide sind auch die Staatspläne des Sowchos: In diesem Herbst will man an den Staat 12 000 Tonnen Korn verkaufen.

Etwas komplizierter ist es um die Getreideernte im Sowchos „90 Jahre Oktoberrevolution“ be-

stellt. Hier ist das Getreide auf den Feldern durch Wind und Stürme zersaust und niedergebeugt worden. Um die geknickten Halme zu schneiden, hat man die Mähdrescher extra mit zusätzlichen Vorrichtungen komplizierteren müssen, was ja auch Zeit und Mühe gekostet hat. Immerhin sind die örtlichen Ackerbauer sich sicher, daß sie es in den festgelegten Fristen schaffen und sämtliches Korn unter Dach und Fach bringen werden.

Leider ist darum bei weitem nicht in allen Agrarbetrieben so bestellt. Hier zum Beispiel einige Nachrichten aus dem Sowchos „Sewerny“. Da wird täglich mit jedem Mähdrescher nur halb so viel wie im Sowchos „60 Jahre Oktober“ gedroschen. Der Mähdrescherpark des Agrarbetriebs zählt 74 Maschinen, jedoch ist manchmal rund ein Viertel aller Mähdrescher nicht einsatzbereit. Selbst diejenigen, die mit Mühe und Not auf die Felder gebracht werden, stoppen immer wieder.

In der ersten Abteilung unterhielten wir uns mit Wassili Knotschnikas, sein Mähdrescher hatte gerade ausgesetzt. Der Mechanisator platze sich mit ihm schon über zwei Stunden ab; einen Tag zuvor mußte er drei Stunden stillstehen.

Und so etwas ist kein Einzelfall: Im Rayon werden täglich bis 50 Mähdrescher zur Reparaturstation gebracht. Daher auch die geringen Leistungen. 124 000

Hektar sollten dringend abgemäht sein; zur Zeit sind aber nur 50 Prozent davon auf Schwad gelegt. Das Getreide ist nur auf 5 000 Hektar abgeerntet.

Ich hatte die Möglichkeit, die Kombiführer des „Sewerny“ bei der Arbeit zu beobachten. Ihr Arbeitstag war unregelmäßig. Noch von weitem sah man, daß die Mähdrescher auf dem Feld auf Kraftwagen warten, um ihre Bunker zu entleeren.

Auf den Schlägen hatte ich sehr viele Kornhalme vorgefunden — etwa 8 Stück pro Quadratmeter. Da ist es nicht schwer, die Menge pro Hektar zu berechnen. Die Ursache lag klar auf der Hand: Die Mähdrescher sind nicht abgeregelt und fahren viel zu schnell über die Felder.

Der Kombiführer Nikolaus Blismark, den ich direkt auf dem Feld gesprochen hatte, war zu tiefst enttäuscht: Die Ernteerbringung, die so gut abzulaufen versprochen hatte, geriet immer wieder ins Stocken. Er stand mit seinem „Niwa“ am Feldrand und wartete bereits anderthalb Stunden auf einen Wagen der Korntransportabteilung.

Im Agrarbetrieb ist es um die Transportfrage sehr schwer bestellt, der Mangel an Lastern ist besonders jetzt zu spüren. Immerhin könnte man beim Getreidetransport die Portions- und Kombitraileranwendung anwenden, so wie man es in anderen Betrieben macht.

Die Getreideernte hat ihre festen Gesetze. Nur wahre Wirte, Leute mit Köpfchen, schneiden dabei gut ab. Menschen, die auf der Bärenhaut liegen, kommen nie zum Erfolg. Und inzwischen nieselst es immer öfter — man muß sich auch darauf gefaßt machen.

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan



Die Kolchose und Sowchose Ostkasachstans haben schon mehr als die Hälfte der Getreidefelder abgeerntet. Infolge der Julidürre und der reichlichen Regen im August liegt der Durchschnittsertrag nur bei 12 Dezitonnen je Hektar.

Ungeachtet der ungünstigen Witterung verläuft die Ernte auf den Feldern der Landwirtschaftlichen Versuchsstation des Gebiets bei guter Organisation. Der Agronomiestudent trägt eine besondere Sorge darum, Saatgut hoher Konditionen für eigenen Bedarf wie auch für den Verkauf an andere Betriebe des Gebiets zu bevorzugen.

Unser Bild: Die diesjährige Ernte ist für den Kombiführer Viktor Senkow bereits die zwölfte. Sein neunjähriger Sohn Maxim besucht ihn oft auf dem Feld.

Foto: KasTAG

Wenn man wirtschaftlich vorgeht

Unser Betrieb „Mir“ arbeitet nach wirtschaftlicher Rechnungs-führung und ist auf Güterbeförderung, Baumontage und das Kabinelfernsehen spezialisiert. Es ist gar nicht einfach, diese Abschnitte mit allen erforderlichen Ressourcen zu beliefern, denn wir verfügen über keine gescherten Fonds der materiell-technischen Versorgung. Dennoch haben wir einen Ausweg gefunden; dabei haben uns einige Betriebsleiter große Hilfe geleistet. Einige sofort, andere mußten wir erst von den Vorteilen solcher Zusammenarbeit überzeugen.

Unsere Genossenschaft „Mir“ hat große Pläne vor. Dazu gehört unter anderem die Erzeugung von Konsumgütern. Wir planen, einen Abschnitt für den Bau von Kindermöbeln und Möbeln nach eigenen Entwürfen für die Kriegsveteranen zu schaffen, denn damit beschäftigt sich in unserem Gebiet niemand. Wir

möchten auch eine Linie für die Herstellung von Holzfasertafeln und einen Abschnitt für Dienstleistungen (d. h. zum Einbau von Türen und Fensterrahmen und Balkongittern) einrichten.

Wir haben bereits Kontakte mit Auslandsfirmen angeknüpft. In Zukunft planen wir ein Gemeinschaftsunternehmen für die Erzeugung von Linoleum, Tapeten und Verkleidungsplatten zu gründen. Probleme gibt es viele. Sie ließen sich aber lösen, wenn wir in großen Produktionsvereinigungen mehr Gleichgesinnte fänden. Dann könnten wir in kurzer Zeit mehrere Probleme der Versorgung von Werktätigen mit Konsumgütern in Angriff nehmen.

Chakim KOCKOSOW, stellvertretender Vorsitzender der Genossenschaft „Mir“ Gebiet Pawlodar

In der Staatlichen Kommission für Probleme der UdSSR-Deutschen

Die Staatliche Kommission für Probleme der UdSSR-Deutschen hat am 19. September über die Vorbereitung des Kongresses der Deutschen in der Sowjetunion beraten. Einen Bericht dazu gab der stellvertretende Vorsitzende des Organisationskomitees H. Wormsbecher.

Von der Arbeitsgruppe sind Vorschläge zur Wahl der Delegierten zum Kongreß, ein Plan für die Arbeit des Organisationskomitees sowie Entwürfe der Dokumente unterbreitet worden, die in der nächsten Sitzung des Organisationskomitees behandelt werden sollen. Dem Organisationskomitee und den Massenmedien ist empfohlen worden, über die Aufgaben des Kongresses der UdSSR-Deutschen sowie über seine praktische Vorbereitung regelmäßig zu berichten.

ist ihre Menge und Qualität für den muttersprachlichen Deutschunterricht sowie für die Entwicklung der Kultur der UdSSR-Deutschen immer noch unzureichend.

Es wurde eine Information des stellvertretenden Ministers der Justiz der UdSSR M. Wyschinski über die Vorschläge entgegen-genommen, die beim Obersten Sowjet der UdSSR und dem Ministerrat der Sowjetunion zur Aufhebung der Gesetzgebungs- und Normativakte in Bezug auf die gewaltsam umsidelnden Völker und die Gewährleistung ihrer Rechte eingebracht worden sind. In Übereinstimmung mit der Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR zu diesem Problem vom 14. November 1989 sowie den Aufträgen der Staatlichen Kommission für Wiederherstellung der Rechte der Deutschen in der UdSSR wird vorgeschlagen, 27 Normativakte des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Staatlichen Verteidigungskomitees und der Regierung der UdSSR über die Aussiedlung der Deutschen in der UdSSR aus dem Wolgagbiet und anderen Landesteilen, die Mobilisierung der deutschen Bevölkerung in die Trud-Armee und über andere Fragen, die die Periode 1941—1955 betreffen, als erloschen anzusehen.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine reiche Apfelernte ist in den Gärten des Sowchos „Sary-Agatschki“ des Gebiets Tschirchik herangereift, die über 200 Hektar einnehmen. Die Planaufgaben der Obstlieferung werden wesentlich überboten. Die Brigaden von D. Psurow und M. Tuselow haben bereits über 1 000 Tonnen Apfel an den Staat verkauft.

Eine große Hilfe leisten die Fahrer der Mobilien Kolonne Nr. 2581 aus Dshambul den Getreidebauern von fünf Sowchos des Gebiets Kustanal. Der Fahrer dieser Brigade A. Akimbajew befördert täglich 500 Tonnen Getreide zur Tenne.

In hohem Tempo wird der Getreidedrusch im Sowchos „Akan-ski“, Rayon Aryk-Balyk, Gebiet Kokschetaw, durchgeführt. Hohe Leistungen erzielten dabei die Kombiführer Askar Umyrow und Alexander Schultheis. Sie haben 650 und 780 Dezitonnen Getreide entsprechend von 32 und 40 Hektar gedroschen.

278 Tonnen Erdöl über den Plan haben seit Jahresbeginn die Förderer des Erdölbetriebs Kulsary, Gebiet Gurjew, gewonnen. Die das Normativ überschreitende Reparatur der Bohrungen hat dabei 147 zusätzliche Tonnen „schwarzen Goldes“ erbracht.

Als Spitzenkollektiv wurde die Brigade W. Kern des Bergbaukombinats Ust-Kamenogorsk anerkannt. Ihr wurde auf ewig die Rote Wanderfahne verliehen. Der Bestarbeiter dieses Kollektivs S. Sytschow wurde mit einem Personenkraftwagen ausgezeichnet. Die Planaufgabe seit Jahresbeginn hat das Kollektiv zu 102 Prozent erfüllt.

Kleine „Geheimnisse“ eines Großbaus

Leider haben wir auch heutzutage noch nichts Erfreuliches zu berichten. Wie auch früher erfolgen die Arbeiten am Krankenhauskomplex in Kalkaman im Schnecken-tempo. Ein reges Treiben herrscht nur auf den Beratungen des Baustabs. Die Diskussionen werden aber bald verstummen, die gegenseitigen Ansprüche in die Vergangenheit tauchen und alles geht wieder im gewohnten Trott weiter.

Was ist die Ursache einer solchen Trägheit? Es ist eine schwierige Frage, die niemand beantworten will. Das bleibt ein kleines Geheimnis der alt gewordenen Baustelle. Selbst der Generalauf-tragnehmer, der die Sachlage auf seinem Objekt genau wissen soll, kann keine klare Antwort darauf geben.

W. Joffe, Chefingenieur der Mobilien Baukolonne Nr. 28, Trust „Obitjashstrol“, verwies uns an den Vertreter des „Glawmaatastrol“ Bakaldin, da er selbst nichts zu sagen hätte.

Vielleicht stimmte das auch. Aber Stanislaw Bakaldin ist zur letzten Zeit sehr vorsichtig und wortkarg geworden und gibt derlei Informationen nicht ohne weiteres preis.

„Sie müssen mich verstehen. Sage ich etwas Übriges, so wird es mir dann übel genommen. Wenden sie sich lieber an den Generalauf-tragnehmer.“

Aber auch er, wie schon erwähnt, hatte gar keine Lust, auf diese Frage zu antworten. Und trotzdem bleibt nichts Offensichtliches ein Geheimnis.

Die veranschlagten Baukosten des Objekts betragen die Summe

von 16 455 000 Rubel. Seit Bau-beginn, d. h. seit 5 Jahren, sind bereits 13 434 000 Rubel Investitionen in Anspruch genommen. Der Rest beträgt also heutzutage über 3 Millionen Rubel. Eine scheinbar beeindruckende Zahl. Von stattlicher Größe ist auch die Menge der Bauorganisationen, die diesen Komplex errichten. Man zählt über 30 Organisationen, die unter etwa gleichen Bedingungen arbeiten. Was aber das Verhältnis zur Arbeit und zu deren Resultaten betrifft, so sind sie ganz verschieden. Die Innenausstattung der vier Stockwerke des ersten Pavillons besorgt die Putzerbrigade von A. Anajatow aus der Mobilien Baukolonne des Trusts „Obitjashstrol“. Man sieht gleich, daß hier verantwortungsvolle Menschen am Werk sind.

„Als wir mit dem Außenverputzen begannen, stießen wir auf Schwierigkeiten“, erzählt der Arbeitsveteran A. Nassyrow. „Vom Anfang an mangelte es an Bauaufzügen, die beim Außenverputzen sehr notwendig sind. Mit Hilfe können wir kaum rechnen, die Arbeitstermine müssen aber eingehalten werden. Aus diesem Grunde haben wir mit eigenen Kräften Hängegerüste gefertigt. Das sind einfache, aber bequeme Vorrichtungen, die in den Fensteröffnungen montiert werden. So wurde auch dieses Problem gelöst. Später werden wir anderen aus-helfen.“

Solche Hilfe brauchen heute viele. Den Innenausbau der zwei Stockwerke und des Kellerraums führt das Kollektiv der ersten Bauverwaltung des Trusts „Pri-kaspijklrdorstrol“ aus. In all der

Zeit hat es die Arbeiten nur zu 60 Prozent ausgeführt.

„Stimmt, die Kennziffern sind gering“, sagt A. Owtshinnikow, ein Bauleiter der Verwaltung.

„Aber wie kann man denn mit voller Hingabe arbeiten, wenn die Technik, besonders der Mörtelmischer ständig aussetzt. Ersatzteile gibt es natürlich nicht. Oft mangelt es auch an Zement.“

Für die Ersatzteile hat die Verwaltung für technische Kompletierung zu sorgen, was den Zementmangel betrifft, so hat da der Bauleiter teilweise auch recht.

„Alle Zementbestellungen erfüllen wir ohne Aufschub“, sagt der Fahrer der Verwaltung des Trusts „Obitjashstrol“ W. Lebedew. „Da habe ich gerade neun Tonnen gebracht. Merken Sie sich mal aber, wie lange der ausgeladene wird. In der Regel sollte der Zement an jede Baustelle und Brigade im Laufe von 3 bis 4 Stunden gebracht werden. Das geschieht aber nur selten und nur dann, wenn man dafür rechtzeitig sorgt und die Fahrzeuge vorbereitet hat. Diesmal bekam niemand Zement. Nach ein paar Stunden Betrieb ging die Maschine kaputt. Die Verputzer hörten auf zu arbeiten.“

Es gibt auch andere Gründe für eine solche Arbeit: Die Vertreter der Bau- und Montageverwaltung Nr. 3 des Trusts „Almaatorstrol“ haben nach dem Verputzen des 5. und des 6. Stockwerks des vierten Pavillons mit der Vorbereitung ihres Abschnitts zu den Malerarbeiten begonnen.

„Der Reinputz könnten wir in verkürzten Fristen besorgen“, sagt der Bauleiter der Bau- und Montageverwaltung Nr. 3 S.

Balmuratow. „Aber die Arbeit wird immer wieder wegen der Monteur, Elektriker und Schlosser gestoppt. Solange sie ihren Arbeitsumfang nicht erfüllt haben, können wir auch nicht mit dem Tüchchen beginnen, denn man muß dann sowieso alles umarbeiten. Wozu brauchen wir nutzlose „Ausgaben?“

Natürlich ist das ein wirtschaftliches Herangehen, die Ausführungen sind überzeugend. Ob die Generalauf-tragnehmer etwas darüber wissen? Dies ist wohl ein weiteres kleines „Geheimnis“ der Bauarbeiter.

An allerlei „Geheimnisvollem“ mangelt es hier nicht. Bis heute, zum Beispiel, weiß man noch nicht genau, wann doch mal Vertreter der Truste „Kasachstrol“, „Almaataagropromstrol“ erscheinen und ob sie mit der Arbeit überhaupt beginnen werden. Sie wollen diese wahrscheinlich im Feuerwehrensätzen durchführen, was gewiß nur Ausschuß mit sich bringen wird.

Um das zu vermeiden, übernahm der Generalauf-tragnehmer die Mobile Baukolonne Nr. 28 des Trusts „Obitjashstrol“ die Pflichten des Trusts „Kaskoostromstomash“ und begann mit dem Verputz des 5. Stockwerks des 1. Pavillons. Eine solche Sorge für das Schicksal eines Bauobjekts verdient natürlich Lob.

Doch ist dieses am Platz jetzt, wo nur noch Wochen bis zu seiner Inbetriebnahme geblieben sind?

Friedrich SANDER
Alma-Ata

Auf der Tagung des Obersten Sowjets der Russischen Föderation

Der Oberste Sowjet der Russischen Föderation hat am Mittwoch ein Gesetz über die Bildung eines Staatlichen Komitees der Russischen Föderation für Beseitigung der Folgen der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl angenommen. Anschließend setzen die Parlamentarier die Bildung der Regierung der Republik fort, indem sie als Minister für Gesundheitswesen Rußlands Wjatscheslaw Kalinin, einen Berufsmediziner, bestätigten. Er leitete in den letzten Jahren eine der Hauptverwaltungen des Gesundheitswesens der UdSSR. Nach dem von ihm dargelegten Programm zu urteilen, ist W. Kalinin dafür, daß in der Russischen Föderation das System der Versicherungsmedizin eingeführt wird.

Anschließend stand die Frage der Presseorgane des Obersten Sowjets der Republik zur Debatte. Die Abgeordneten haben grundsätzlich den Entwurf eines Beschlusses gebilligt, in dem derzeitige „Kurs der Leitung der Zeitung „Sowjetskaja Rossija“ mißbilligt und die „äußerste Notwendigkeit einer informativ-berichterstattenden Absicherung des russischen Reformprogramms“ betont. Das Parlamentskomitee für Massenmedien ist beauftragt worden, innerhalb einer Woche über die Ab-scheidung des Chefredakteurs von „Sowjetskaja Rossija“ zu entscheiden. Chefredakteur ist der Abgeordnete des Obersten Sowjets der Russischen Föderation Valentin Tschikin. Mitbegründer der Zeitung sind der Oberste Sowjet und der Ministerrat der RSFSR sowie das ZK der KPdSU.

In der Plenarsitzung war auch vom Mißtrauen gegenüber der Unionsregierung unter Leitung von N. Ryschkow die Rede.

Das Parlament der Russischen Föderation hat sich mit einer Stimmenmehrheit grundsätzlich dafür ausgesprochen, daß die Unionsregierung ihr Amt niederlegt. Dafür stimmten 154 der 176 Parlamentarier, die an der Abstimmung teilgenommen haben.

Nach einer stürmischen Debatte wurde aber ein entsprechender Beschluß abgelehnt. Die Parlamentarier haben beschlossen, alle eingebrachten Ergänzungen zusammenzufassen, um dann dem Obersten Sowjet der RSFSR die endgültige Variante des Dokuments zur Erörterung vorzulegen.

(KasTAG)

Das Dokument beauftragt den ersten Stellvertreter des Parlamentsvorsitzenden der RSFSR R. Chasulataw und den Minister für Presse und Masseninformation der Republik M. Poltoranin dafür zu sorgen, in der Russischen Föderation vom Oktober dieses Jahres an Zeitungen des Obersten Sowjets der Republik herauszugeben.

Da im Verlauf der Erörterung der Frage im Zusammenhang mit Parlamentszeitungen zahlreiche Ergänzungen und Vorschläge gemacht wurden, soll der endgültige Text des Beschlusses in einer der nächsten Sitzungen angenommen werden.

(TASS)



Unlängst startete an der Grenze zweier Republiken — der Usbekischen SSR und der Kasachischen SSR — der sowjetisch-amerikanische Friedensmarsch über das Territorium Kasachstans. Seine Devise lautet: „Für eine Welt ohne Waffentestgelände. Für eine Wiedergeburt der Erde!“ Dieser Marsch der Friedensplüger, an dem sich 80 Abgeordnete der Vereinigten Staaten von Amerika beteiligten, erhielt einen mächtigen Unterstützungsimpuls durch die meisten Einwohner unserer Republik. Überall, wo die Trasse des Friedensmarsches geht, vereinen sich seine Teilnehmer mit der

gesellschaftlichen Bewegung „Nevada — Semipalatinsk“. Ihre gemeinsame Losung heißt „Ökologische Rehabilitation der Umwelt und der Ausschluß beliebiger Gewaltformen aus der gesellschaftlichen Praxis der Staaten“.

Nach dem Aufenthalt in Tschikmikt und Alma-Ata ging der Friedensmarsch durch das Zentrum der Kumpelstadt Karaganda vom Polytechnischen Institut durch den Friedensboule-

vard bis zum Platz der Jugend, und endete mit einem Meeting gegen die Kernwaffentests.

Darauf bezog sich die Kolonne in Richtung Karkaralinsk — dem letzten Punkt Zentralkasachstans, um von dort den Weg an die Übergangsstelle zur Stadt Kurtschatow fortzusetzen, wo auf den 20. September die Hauptaktion anberaumt ist, angeknüpft an den Jahrestag des „Schweigens“ des Waffentestkomplexes Semipalatinsk.

Unsere Bilder: Der Friedensmarsch durch Zentralkasachstan.

Fotos: KasTAG

Der Friedensmarsch, der auf Initiative der gesellschaftlichen Bewegung „Nevada — Semipalatinsk“ und der amerikanischen Organisation „Internationaler Friedensmarsch“ veranstaltet wird, verläuft nicht zufällig über die ökologisch ungünstigsten Regionen. Die Gesundheit des Planeten ist undenkbar ohne die Stilllegung sämtlicher Kernwaffentestgelände. Die Proteststimme der Weltöffentlichkeit muß erhört werden!

Unsere Bilder: Der Friedensmarsch durch Zentralkasachstan.

Fotos: KasTAG

Für gegenseitig vorteilhafte Partnerschaft

M. S. Gorbatschow hat am Mittwoch den Präsidenten der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, Jacques Attali, empfangen.

Bel dem Gespräch im Kreml wurden Fragen erörtert, die mit der Rolle und Bedeutung der Bank bei der Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Länder zusammenhängen. Es wurde festgestellt, daß die Teilnehmer der UdSSR als vollberechtigten Mitglieder

dieser internationalen Bank qualitativ neue Möglichkeiten für eine gegenseitig vorteilhafte Partnerschaft, für Verwirklichung gemeinsamer Vorhaben und Heranziehung von ausländischen Investitionen in die Volkswirtschaft der Sowjetunion eröffnet. Der Gast betonte, daß das Programm für den Übergang des Landes zur Marktwirtschaft, das gegenwärtig im Obersten Sowjet der Sowjetunion sowie in den Parlamenten der Unionsrepubliken erörtert

wird, bei den westlichen Expertisenkreisen sowie bei Experten internationaler Wirtschaftsorganisationen verstärktes Interesse hervorruft. M. S. Gorbatschow ging ausführlich auf die wichtigsten Merkmale des Entwurfs des Programms und der Mechanismen für seine Verwirklichung im Zusammenhang mit der realen sozialökonomischen Situation im Lande ein.

(TASS)

Lehrerseite

Gutes Vorbild ist unerlässlich

Will man der Akzeleration die richtige Bedeutung beimessen, so muß man mit der Erziehung der Kinder im frühestmöglichen Alter beginnen. Erziehung ist Einflußnahme auf das Herz jener, die wir erziehen. Einfluß auf das Herz nehmen kann man aber nur durch das gute Beispiel, das Kinder immer so benötigen.

Im Alter von 20 Monaten oder später lernt das Kind sprechen. Das elterliche Verhältnis zu ihm prägt sich ihm ein, es eignet sich die Gewohnheiten der Eltern und älterer Geschwister an und erfüllt ihre Anforderungen. Mit sieben Jahren hat das Kind vieles schon so gründlich übernommen, daß es oft schwer ist, es in der ersten Klasse in mancher Hinsicht umzuverziehen. Manchmal gelingt es der Schule nicht, dem Kind gute Umgangsformen zu vermitteln, da es zu Hause grob und unförmlich behandelt oder gar mit Schimpfwörtern bedacht wird. Wenn die Schule dies nicht rechtzeitig wahrnimmt, wählt das Kind den Weg des geringsten Widerstandes, d.h. es macht keine Hausaufgaben, schwänzt die Schule und tut nur das, was ihm Spaß macht, ohne die Meinung und Interessen seiner Mitschüler, Eltern und Lehrer zu beachten.

In unserer Zeit der schnellen Entwicklung von Wissenschaft und Technik entwickeln sich auch die Kinder rascher als früher. Ich habe erst mit 14 Jahren zum ersten Mal eine Lokomotive gesehen. Aber mein zweijähriger Enkel ist schon zweimal mit dem Flugzeug geflogen und einmal mit einem modernen Schnellzug gefahren. Und was für ein Informationsstrom stürzt durch Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften und Bücher auf die Kinder ein! All dies wirkt sich zweifellos auf die Beschleunigung ihrer Entwicklung aus. Diesen Umstand muß man natürlich in Betracht ziehen.

Über die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern möchte ich ein Beispiel aus einer mir bekannten Familie anführen. Friedrich Tischler ist Lokführer. Kommt er von der Arbeit nach Hause, wird er gleich von den Kindern bestimmt: „Papa, wie war die Fahrt? Ist alles in Ordnung? Sind deine Helfer gesund?“ Während sich Friedrich auszieht, erkundigt er sich, ob während seiner Abwesenheit zu Hause alles gut geklappt hat. Seine stehenzehnjährige Tochter Olga berichtet mit schuldbeußer Miene: „Paul hat einen Teller zertrümmert.“ Der Vater möchte wissen, wie das geschehen ist. Paul erzählt: „In der Physikstunde zeigte uns der Lehrer Versuche zum Thema ‚Beschleunigung der Bewegung auf einer schiefen Bahn bei Vergrößerung des Gewichtes‘. Da wollte ich eben der Mama zeigen, wie das vor sich geht. Dabei stieß ich zufällig den Teller vom Tisch.“ Der Vater schaut den Sohn lächelnd an:

„Na, welches Gewicht bewegt sich denn nun schneller, ein großes oder ein kleines?“ „Natürlich ein großes“, antwortet der Sohn. „Also hast du die Erklärung gut verstanden, Paul. Nur sollst du die Versuche nicht beim Mittagessen vorführen, sonst zerschlägst du noch alle Teller in der Küche“, belehrt ihn der Vater ganz unbemerkt für alle Anwesenden und klopf ihm dabei auf die Schulter.

Zweifellos werden die Kinder in einer solchen Familie ihre geheimen Gedanken im „Obergangsalter“ den Eltern anvertrauen und von ihnen auch die nötigen Ratschläge erhalten, wodurch der Verschlossenheit der Kinder vorgebeugt wird. Einige Eltern beklagen sich darüber, daß ihre Kinder sich ihnen gegenüber verschließen bzw. schon verschlossen sind, sie sprechen sich nicht mit ihren Eltern aus und halten sich abseits vom Schülerekollektiv.

Sie müssen wissen, liebe Eltern, daß die Kinder in keinem anderen Stadium ihrer Entwicklung so viel „Kollektivist“ zeigen wie eben als Halbwüchslinge. Die Beobachtungen der Lehrer haben ergeben, daß der Drang nach Umgang mit Gleichaltrigen bei den Halbwüchsigen ungewöhnlich stark ausgeprägt ist. Meine Schüler, die den Zirkel für deutsche Sprache besuchten, hatten einen Brief an die Kinderecke des „NL“ geschrieben und gebeten, in der Zeitung ihre Adressen zu veröffentlichen, damit sie mit anderen Kindern in Briefwechsel treten könnten. Die Adressen wurden im „NL“ abgedruckt. Und was glauben Sie — nach ein paar Wochen gingen bei uns Dutzende von Briefen aus allen Teilen der Sowjetunion ein. Es schrieben Kinder der verschiedensten Nationalitäten: Litauer, Ukrainer, Tataren, Deutsche, Usbeken, Baschkiren, Russen, Belorussen, die in der Schule Deutsch lernten. Die Kinder verspürten den Drang, ihren nahen und auch fernem Altersgenossen mitzuteilen, was sie bewegt. Für sie ist es sehr wichtig, eine emotionale Resonanz auf ihre eigenen Probleme zu finden.

Sie müssen bedenken, daß ein Halbwüchsiger nicht in der Lage ist, mit allem allein fertig zu werden. Hier tut die kluge, ruhige Hilfe der Eltern und Lehrer not. Das muß aber unauffällig geschehen, damit der Heranwachsende nicht den Eindruck gewinnt, man übe Zwang auf seinen Willen und seine Wünsche aus. Es erhebt sich noch die Frage, in welchem Maße und mit was für Arbeit man die Kinder belasten soll. Meine Meinung als Vater und Lehrer ist folgende: Alle Schüler haben eine schwere eintönige Tätigkeit auszuführen. In der Schule verbringen die Kinder fünf bis sechs Stunden, zu Hause haben sie je nach Fähigkeiten und Konzentriertheit nochmals

zwei bis drei Stunden zu tun, um die Hausaufgaben gut vorzubereiten. Sehr wichtig ist es, daß die Eltern ihre Kinder zu Hause zu konzentrierter Arbeit bei Erledigung der Hausaufgaben anhalten. Ira Schwarz ist Schülerin der siebenten Klasse; sie lernt ausgezeichnet und beteiligt sich aktiv an der gesellschaftlichen Arbeit der Klasse und der Schule. Sie wurden von den Eltern dazu erzo-gen, sich streng an einen bestimmten Tagesablauf zu halten: Mittagessen, danach eine halbe Stunde „Ausgang“, in dessen Verlauf sie noch einige leichte Arbeit verrichtet — etwas einkaufen, Futter ins Vogelhäuschen streuen usw. Nach dieser aktiven Erholung werden die Hausaufgaben gemacht; dazu braucht sie etwa drei Stunden. Nach den Schularbeiten geht sie wie alle Kinder auf die Straße oder erfüllt gemeinsam mit ihren Freundinnen Pionieraufträge. Abends unterhält sie sich dann mit den Eltern oder liest. Wer gut lernt, findet immer Zeit zum Spielen und Lernen.

Ein anderes Beispiel ist Karl Reimbach. Im Unterricht ist er unaufmerksam, hat schlechte Lernergebnisse. Als der Klassenleiter einen Elternbesuch machte, konnte weder Karl noch seine Eltern die Lehrbücher finden, nach denen die Hausaufgaben zu machen waren. Zuletzt sah der Klassenleiter diese Bücher unter einem Bett. Somit hielten die Eltern selbst nichts von Ordnung in ihrer eigenen Wohnung und erzogen ebenso ungekonnt auch ihre Kinder.

Es hat keinen Sinn, Unstimmigkeiten mit den Kindern auf das Übergangsalter und die Akzeleration zu schieben. Die Eltern selbst müssen ordnungsliebend sein und ihre Kinder schon von früh auf zur Ordnung bei jeder beliebigen Tätigkeit erziehen. Mit der Erklärung allein, was alles die Akzeleration mit sich bringe, ist keinem geholfen.

Und nun die letzte Bemerkung: In den Städten gibt es für alle Kinder sehr wenig oder überhaupt keine Möglichkeit zu physischer Arbeit. Ich möchte deshalb allen Eltern ans Herz legen: Sehen Sie Sport und Arbeit im Schulgarten, im Haushalt und im Kolchos nicht als zweitrangige Sache an! Ohne jeden Grund muntern manche Eltern ihre Kinder jedoch gerade dazu auf, sich nicht mit Sport und Arbeit zu befassen. Aber ohne physische Arbeit wissen die Halbwüchsigen nichts mit ihren Kräften anzufangen und realisieren sie dann häufig bei schlechten oder sogar verbrecherischen Vorhaben, ganz davon zu schweigen, daß ein Mensch, der keinerlei physische Arbeit verrichtet, schneller krank und alt wird.

Alex REMBES, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Deutsch mit Schikananen

Seit über drei Jahrzehnten wird in der Sowjetunion der muttersprachliche Deutschunterricht fast ausschließlich nach Lehrbüchern von Dr. Jakob WALL gestaltet. 1987 umgestaltet, lebt der auf der Krim geborene sowjetdeutsche Hochschullehrer heute in der DDR. Mit ihm sprach Gisela RELLER.



Herr Dr. Wall, in welcher Gegend der Sowjetunion man auch immer eine deutschsprachige Fibel aufschlägt, man wird auf Ihren Namen stoßen. Seit wann haben Sie sich der Lehrbucherarbeitung verschrieben?

Seit 1956. Zu einem Zeitpunkt, als es noch außerordentlich schwer war, die deutsche Sprache in der Sowjetunion wieder öffentlich zu machen. Bis zu dem Erlaß über die Aufhebung der Zwangsansiedlung der sowjetdeutschen Bevölkerung im Jahre 1955 war die deutsche Sprache ja generell verboten, alle deutschen Schulen waren bis 1939 geschlossen worden. Als ich 1956 wagte, meine ersten Vorstellungen über einen muttersprachlichen Deutsch- und Literaturunterricht an das Bildungsministerium in Moskau zu senden, bekam ich lange Zeit keine Antwort. Erst als sich die Moskauer deutschsprachige Zeitung „Neues Leben“ einschaltete, begutachtete man die Unterlagen, und 1964 erschien die erste Fibel. Inzwischen sind unter meiner Leitung sechs verschiedene Lehrbücher erschienen, Grammatiken, Lesebücher, auch Lehranleitungen für die Deutschlehrer, von denen ich viele selbst an der deutschsprachigen Abteilung der Pädagogischen Hochschule in Omsk und Orenburg ausgebildet habe. Nun dürfen Sie aber nicht denken, daß von 1964 an normale Bedingungen für den Deutsch-

unterricht herrschten. Das Leben für die deutsche Muttersprache ist bis jetzt eine einzige Leidensperiode. Zwar hat die „Staatliche Kommission für die Probleme der Sowjetdeutschen“ 1989 endlich ein umfangreiches Bildungsprogramm beschlossen, aber leider geschieht alles im Schnecken-tempo.

Bitte, würden Sie uns einige Schwierigkeiten nennen?

Nun, es begann in den fünfziger Jahren damit, daß an russischen Schulen mit sowjetdeutschen Schülern von der 2. Klasse an Deutsch unterrichtet wurde, als Fach, lediglich zwei Stunden in der Woche. Das war natürlich zu wenig. Aber da noch viele Eltern deutsch konnten, waren diese Unterrichtsstunden doch nützlich. In den nachfolgenden Jahren, besonders seit Beginn der siebziger Jahre, wurde mehr und mehr versucht, die Völker der Sowjetunion zu russifizieren. Russisch wurde als die Muttersprache unterrichtet, Deutsch als Fremdsprache. Jeder, der sich für seine Muttersprache vehement einsetzte, galt als Nationalist, auch ich. Aus Angst vor Nachteilen nahmen immer mehr Eltern Abstand davon, ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichten zu lassen. Auch die Deutschlehrer saßen sozusagen auf einem Pulverfaß. Mit schöner Regelmäßigkeit erschienen die deutschsprachigen Fibeln und

Lehrbücher Wochen, ja Monate nach Schuljahresbeginn. Und natürlich in viel zu kleiner Auflage; denn die Bestellungen landeten bei vielen örtlichen Organen einfach im Papierkorb. Obwohl auf diesem Gebiet durch die Perestrojka vieles besser geworden ist, gibt es die Schulbuchmisere zum Beispiel in Kasachstan noch immer und noch immer wegen schikanösen Behörden. Zum Beispiel sind Lesebücher überhaupt nicht in Kasachstan eingetroffen. Sie wurden von Moskau aus an russische Schulen mit Deutsch als Fremdsprache gegeben. Und inzwischen versteht und spricht nur noch ein sehr kleiner Teil

der Sowjetdeutschen seine Muttersprache. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, eine mündliche Grundlage schon für die letzte Gruppe im Kindergarten zu schaffen: ein Bilderbuch ohne Text, sozusagen zur deutschen Sprecherziehung.

Und wer fühlt sich in der Sowjetunion für ein solches Bilderbuch verantwortlich?

Bis jetzt gibt es leider noch keine Nachfolger für mich. So wurde ich kürzlich gebeten, mein Einverständnis für die 10. Auflage meines „Lehrbuches für die 1. Klasse der Schulen mit muttersprachlichem Unterricht“ zu geben, obwohl dieses Buch vom Leben inzwischen überholt wurde. Das Problem des Deutschunterrichts in der Sowjetunion läßt mir also auch in der DDR — ich bin zu meiner schon vor vielen Jahren übersiedelten Tochter gezogen — und trotz meiner 83 Lebensjahre keine Ruhe. Ich arbeite gegenwärtig intensiv an dieser Bilderfibel.

Und wer wird sie drucken?

Das im März dieses Jahres gegründete „Kuratorium zur kulturellen Unterstützung deutscher Minderheiten im Ausland e.V.“ hat mir den Weg zum Berliner Schulbuchverlag Volk und Wissen gebnet, dort werden meine Vorlagen zum Druck vorbereitet. Es ist ganz wichtig zu begreifen, daß die deutschen Kinder in der Sowjetunion Bücher mit speziellen Texten und Illustrationen brauchen. Sie müssen spüren, daß sie als Deutsche in der Sowjetunion aufwachsen. Sowjetdeutsches Leben muß ihnen aus den Lehrbüchern entgegenwachen. Deutschsprachige Fibeln aus der DDR und aus der BRD sind nur eine Notlösung.

Aus „Freie Welt“ Nr. 16/1990

Über die Entwicklung im Babyalter

Nach einer Studie aus Bonn, bei der 2000 Babys untersucht wurden, gab es erhebliche Unterschiede in der Entwicklung, die alle innerhalb der Norm liegen.

Mit dem Greifen nach einem Gegenstand hatten 50 Prozent mit fünf Monaten begonnen, 5 Prozent schon mit vier, 95 Prozent aber erst mit sieben Monaten.

Ohne fremde Hilfe eine Minute lang sitzen konnten 5 Prozent der Babys nach sechs Monaten, 50 nach sieben und 95 nach zehn Monaten.

Drei Schritte allein laufen konnten 5 Prozent der Kinder mit elf Monaten, 50 mit dreizehn und 95 mit sechzehn Monaten.

Drei Wörter richtig, das heißt immer denselben Begriff anwenden, konnten 5 Prozent der Kinder im Alter von acht Monaten, 50 mit einem Jahr und 95 mit 14 Monaten.

Aus der Zeitung „Brasil-Post“

Lieder für Vorschulkinder

Schmetterling

Worte: Nora PFEFFER Melodie: Gunther ERDMANN



1-3. Schmet-ter-ling, Schmet-ter-ling, bist ein hüb-sches bun-tes Ding.



1. Gau-ke-lst hin, gau-ke-lst her, trinkst die Blu-men-ke-l-che leer.

2. Schaukelst hin, schaukelst her, Blüttenektar schmeckst dir sehr.

3. Taumelst hin, taumelst her, trunken von dem Blumenmeer.

Vor dem Haus, da ist ein Teich

Worte und Melodie: Ingrun GROH 2. Strophe: U. BORMANN



1. Vor dem Haus, da ist ein Teich, Fisch-lein schwimmen drin.



Mit den Flos-sen zap-peln sie mun-ter her und hin.

2. Vor dem Haus, da ist ein Teich, Frösche sitzen dort,

fangen viele Mücken ein, quaken immerfort.

die Bälle auffängt und sofort wieder zurückspielt.

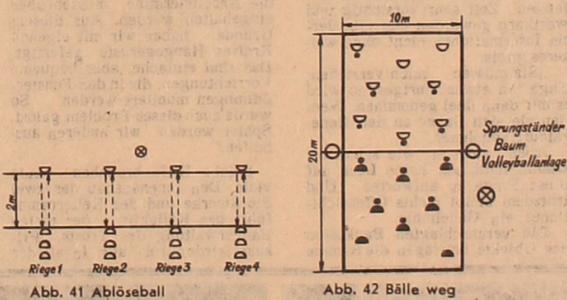


Abb. 41 Ablöseball

Abb. 42 Bälle weg

Leine an Bäumen, Sprungständer o.ä. befestigen. 2 gleichstarke Mannschaften bilden. In jeder Spielfeldhälfte nimmt eine Mannschaft Aufstellung. Auf Kommando (Piff) müssen die im Spielfeld gleichmäßig verteilten Bälle über die Leine in das Feld der gegnerischen Mannschaft geworfen werden. Bälle sofort wieder zurückwerfen. Wer auf Piff in seinem Feld die wenigsten Bälle hat, ist Sieger.

S. (15 min) Spiel: Schwarzer Mann Antreten, Auswertung

Stehe 8. Stunde Linie zu einem Glied

16. Stunde Ort: Wiese, Schulhof, Sportplatz Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Sprungkraft und der Wurf- und Fangfertigkeiten; Genauigkeit beim Üben Übungsmittel: Bandmaß, 1 Hohlball, 1 Stoppuhr

Übungszeit/Übungsstoff

Hinweise

E (20 min) Umkleiden; Antreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhaltes der Übungsstunde

Kontrolle der Anwesenheit. Linie zu einem Glied.

Laufen zum Übungsgelände Erwärmung: Hüpfen am Ort Rumpfbeugen vorwärts mit Nachfedern Hämpelmann Mühle (vgl. Stunde 20) Hüpfen am Ort, auf Piff Anhocken der Beine Vorhochsprünzen des rechten und linken Beines

In Doppelreihe, Halbkreis bilden, Abstand von Kind zu Kind 1,5 m. Auf genaue Übungsausführung achten. Einheitliches Üben.

Auf jeder Seite befindet sich die gleiche Anzahl von Bällen. Sieger ist die Mannschaft, die

(Fortsetzung folgt)

Nachahmungsspiele

Die Besucherin

Ein Spieler soll die Besucherin darstellen. Er bindet sich ein Kopftuch um, tritt in die Mitte des Kreises, verneigt sich vor allen und sagt:

„Wollt' besuchen euch seit Tag.“

Die Kinder antworten: „Ih, Besuch uns Freude macht.“

Die Besucherin lächelt, schaut alle an und spricht: „Und nun könnt ihr mir mal sagen:“

„Wie habt ihr den Tag verbracht?“

Die Kinder antworten: „Wolln's der Reihe nach besorgen.“

„Frühspurt trieben wir am Morgen.“

„Wie?“ fragt die Besucherin.

„Na, sol!“ entgegen die Kinder und zeigen, wie sie Frühspurt gemacht haben.

„Und dann?“ fragt die Besucherin.

„Hab'n beim Frühstück wir gegessen.“

„alles restlos aufgegessen.“

„Wie?“

„Na, sol!“ Die Kinder zeigen, wie sie Brot gegessen und Milch getrunken, wie sie sich den Mund mit Servietten abgewischt und sich für das Frühstück bedankt haben.

„Und dann?“ fragt die Besucherin.

„War'n wir unter Eichen, Buchen,“

„um uns Pilze dort zu suchen.“

„Wie?“

„Na, sol!“ Die Kinder zeigen, wie sie sich gebückt, Pilze gesammelt und in den Korb gelegt haben.

„Sind ans Flußchen wir gekommen,“

„hab'n geplänscht und sind geschwommen.“

„Wie?“

„Na, sol!“ Die Kinder legen sich auf den Teppich (ins Gras), schlagen Purzelbäume, planschen und schwimmen.

„Und dann?“

„Gingen wir zum Mittagessen,“

„hab'n mit Appetit gegessen.“

„Wie?“

„Na, sol!“ Die Kinder zeigen, wie sie mit Messer und Gabel Mittag gegessen haben.

„Und dann?“

„Legten wir uns alle nieder, schliefen, standen auf dann wieder.“

„Wie?“

„Na, sol!“ Alle legen sich schlafen und schnarchen leise, dann werden sie wach, strecken sich, und stehen auf.

Die Besucherin sagt: „Nun, ich sehe schon, ihr Kinder,“

„gut habt ihr den Tag verbracht. Auf Wiedersehn!“

Die Kinder verbeugen sich und sagen im Chor:

„Auf Wiedersehn!“

Ihr Besuch uns Freude macht! Kommen Sie doch morgen früh, Lieder sing'n wir dann für Sie!“

„Wie?“ fragt die Besucherin.

Die Kinder stimmen ihr Lieblingslied an.

Dann sagt die Besucherin: „Etwas kann ich noch verweilen,“

„tanz euch was, dann muß ich ellen.“

„Wie?“ rufen die Kinder.

„Na, sol!“

sagt die Besucherin und beginnt zu tanzen. Die Kinder fassen sich bei den Händen und tanzen auch.

(Aus „Spiele im Hort“)

Die allgemeine Sportgruppe

Stundenbilder für die Klasse 1 und 2

14. Stunde Ort: Wiese, Wald, Schulhof Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Kraft und Gewandtheit durch Spiele; diszipliniertes Verhalten und gegenseitige Rücksichtnahme beim Spiel Übungsmittel: 15 Hohlbälle, 8 Gymnastikstäbe, 1 Kastentell, Stoppuhr

Übungszeit/Übungsstoff

E (20 min) 10' Umkleiden; Antreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhaltes der Übungsstunde

Hinweise Auf zweckmäßige Kleidung achten. Auswertung des Wettkampfes in der vorangegangenen Stunde. Siegerehrung.

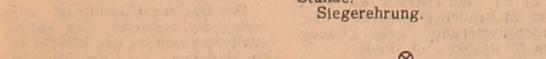


Abb. 38 Stangenschieben

10' Spiel: Die Katze kommt!

H (25 min) Spiel: Stangenschieben (Abb. 38 und 39)

Jeweils zwei Spieler stehen sich gegenüber und halten einen Gymnastikstab so, daß das Ende des Stabes am Körper vorbeizieht. Auf Piff versucht jeder Spieler, den Partner wegzuschleichen und ihn über die Grundlinie zu drängen.

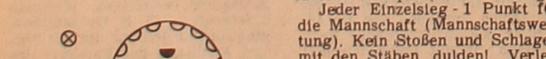


Abb. 40 Bälle einsammeln

S (15 min) Spiel: Bälle einsammeln (Abb. 40) Die Hohlbälle liegen im Kastentell, in einer Kiste oder einem Korb.

Kreisaufstellung um das Kastentell.

Auf Piff werfen 2 Spieler die Bälle aus dem Kastentell. Alle anderen Spieler versuchen, die Bälle schnell wieder in das Kastentell zu legen.

Antreten, Auswertung

15. Stunde Ort: Schulhof, Wiese, Sportplatz Schwerpunkte der Stunde: Wurf- und Fangübungen durch Spiele; diszipliniertes, ehrliches Verhalten beim Spiel Übungsmittel: 12 Hohlbälle, Leine oder Volleyballnetz, 2 Hochsprungständer

Übungszeit/Übungsstoff

E (15 min) Umkleiden; Antreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhaltes der Übungsstunde

Hinweise Auf zweckmäßige Kleidung achten. Kontrolle der Anwesenheit nicht vergessen. Siehe 12. Stunde

H (30 min) 15' Spiel: Ablöseball (Abb. 41) Riegen stellen sich in Reihen auf. Etwa 2 m davor stehen die Zuspieler. Sie werfen den Ball zum Spieler Nr. 1 ihrer Mannschaft, der ihn zurückwirft und danach sofort Hockstellung einnimmt. So wechselt der Ball hin und her, bis sich außer dem letzten Spieler alle im Hockstand befinden. Der letzte Spieler läuft mit dem Ball nach vorn und ruft „Auf!“ und löst den Zuspieler ab, der sich als 1. Spieler einreicht. Spielvorgang solange wiederholen, bis die Ausgangsstellung erreicht ist.

15' Spiel: Bälle weg (Abb. 42) Ein Spielfeld von etwa 10 m mal 20 m wird geteilt durch 1,50 m hoch gespannte Leine.

Linien markieren! Das Spiel dient der Verbesserung der Fangfertigkeit. Auf Körbchenhaltung der Hände achten.

Darauf achten, daß kein Spieler überspringen wird. Wenn das doch geschieht, fällt die betreffende Mannschaft aus der Wertung. Platzpunktwertung bei 3 Mannschaften:

- 1. Platz - 3 Punkte
- 2. Platz - 2 Punkte
- 3. Platz - 1 Punkt.

Auf jeder Seite befindet sich die gleiche Anzahl von Bällen. Sieger ist die Mannschaft, die

Freundschaft

Dem Festival entgegen

Über 1 000 Mann kommen zum Festival der deutschen Kultur nach Alma-Ata

Die Vorbereitung zum Unionsfestival der deutschen Kultur und Kunst in Alma-Ata ist in vollem Gange. Aus vielen Gebieten und Regionen des Landes sowie aus dem Ausland sind Telegramme, Briefe und Telefonmeldungen eingetroffen...

Ensemble „Morgenlicht“ aus dem Dorf Sowjetkoje, Rayon Woswyschenka, Gebiet Nordkasachstan; Gruppe aus Nowousenka, Rayon Moskowski, Gebiet Nordkasachstan; Ensemble „Arengold“ aus Konstantinowka, Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar...

Ensemble „Blitz“ aus dem Dorf „Sarja Kommunisma“, Gebiet Taldy-Kurgan; Ensemble „Morgenrot“ aus Podosonowo, Rayon Slawgorod, Altajregion; Ensemble „Lerchen“ aus Redkaja Dubrawa, Rayon Slawgorod, Altajregion...

ZUR BEACHTUNG DER FESTIVALEILNEHMER Das Festival findet vom 21. bis 26. Oktober in Alma-Ata statt, also zwei Tage früher als es vorher bekanntgegeben wurde. Über die Anreise ihres Kollektivs in Alma-Ata mit Zug oder Flugzeug informieren Sie uns bitte brieflich, telegraphisch oder telefonisch bis zum 15. Oktober über folgende Adresse: 480011 Alma-Ata, Seifullin-Prospekt, 14. Deutsches Theater. Tel.: 35-62-31, 36-58-20, 36-58-47.

Kriwojar, Rayon Rownoje, Gebiet Saratow; Chor des deutschen Kulturzentrums Ulanow; Gruppe aus Lebjashe, Rayon Kamyschin, Gebiet Wolgograd; Gruppe aus Anshero-Sudshensk, Gebiet Kemerowo; Ensemble für Gesang und Tanz aus Kemerowo; Familienensemble Dubert aus Nowokusnezsk; Ensemble „Kristall“ aus Kopejsk, Gebiet Tscheljabinsk...



Unversiegbarer Born der Volkskunst

Kosakenlieder in Kasachstan

Unsere Republik ist reich an Volkstalenten. Davon konnte man sich erneut während der Konzerte und Veranstaltungen überzeugen, die in Kasachstan im Rahmen des 3. Festivals des Volksschaffens stattfanden. Es stand unter dem direkten Einfluß der Umgestaltung, die sich in unserem Lande vollziehen, was verstärkt zur Annäherung der Völker Kasachstans beitrug.

ausgestattet. Die Kosakentruppen gaben in der 2. Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts als besonders zart und wurden wiederholt zur Unterdrückung revolutionärer Bewegungen eingesetzt. Aber schon während der Februarrevolution 1917 erklärte sich die Mehrheit der Kosaken gegen die zaristische Selbstherrschaft.

Das Wort „Kosak“ stammt vom türkischen „kasak“, was dort „Nomade“ bedeutet. Die Kosaken waren Angehörige militärisch organisierter Gemeinschaften und lebten in den alten Grenzgebieten Rußlands. Sie entstanden, als Folge verstärkter feudaler Ausbeutung in der 2. Hälfte des 15. und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zahlreiche leibgebundene Bauern aus den zentralrussischen Gebieten und der Ukraine flohen und in den Randgebieten des russischen und polnisch-litauischen Staates ansässig wurden.

Zur Zeit sind die Nachkommen der Kosaken bemüht, ihr Volksschaffen wiederzubeleben und an die breite Öffentlichkeit zu tragen. So wurde im Gebiet Uralisk ein Folklorensemble des Kosakenliedes gegründet. Über 30 Kosakenlieder umfaßt das Repertoire dieses Ensembles, das aus Nachkommen der Jalkosaken besteht, die sich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts am Jaik (heute Uralfluß) herausbildeten. Das Kollektiv bietet unter anderem Bylunen, ein heute sehr seltenes Genre. Bemerkenswert ist, daß die meisten Mitglieder dieses einmaligen Ensembles frei und ungezwungen kasachische Wörter und Redensarten benutzen, was für die Uralkosaken ebenfalls charakteristisch ist.

Praktische Ratschläge

Für Handwerker Balkonparty mit Freunden

Zu einem gemütlichen Zusammentreffen im Familienkreis, mit Freunden oder Kollegen bietet sich die wärmere Jahreszeit ganz besonders an. Jedoch ist es auch heute noch in manchen südlichen Orten nicht zu spät. Da kann man den Balkon auf originelle Weise nutzen. Verständlich, daß dabei ein jeder seine Gäste gut bewirten möchte. Das hängt aber nicht nur von den Speisen ab, die gereicht werden, sondern auch von der Art und Weise, wie man sie kredenzt. Dabei sollte es natürlich nicht pastieren, daß der Gastgeber wegen der aufwendigen Vorbereitung am Abend, dann völlig erschöpft und schlecht gelaunt seinem Besuch gegenübertritt.

Grundsatz bei allem, was wir bauen: Es muß so gestaltet sein, daß die Aufbauten einen kleinen Schubs vertragen und die Gummifreudigen nicht auf der Kleidung oder dem Fußboden landen. Drei Vorschläge dazu, die man sicher noch beliebig weiter ausbauen kann, erfordern nicht all zu große Übung beim Bauen und Basteln. Die einzelnen Dinge können ruhig etwas roh gezeichnet wirken, so als ob man eben ein Stückchen Wald ins Zimmer geholt hätte.



Zunächst bauen wir einen einfachen Rahmen, den man auf einen Tisch stellen kann, um in seinem Innenraum die verschiedensten Flaschen und andere Gefäße so abzustellen, daß sie nicht so leicht herunterfallen. In diesen Rahmen werden nach seiner Fertigstellung, von oben schräg nach außen weisend, Löcher eingeböhrt (dafür genügt schon ein starker Nagelbohrer), in die wir dann nach Belieben Grillspieße mit den verschiedensten Leckerbissen stecken können. Die Größe des Rahmens hängt von der Fläche ab, auf die wir ihn legen. Diese lassen wir stumpf aufeinanderstoßen und schrauben sie an jeder Eckverbindung mit jeweils zwei langen, dünnen Schrauben zusammen.

Der nächste Vorschlag: ein leiterartiger Aufbau, den wir auf einen Tisch, auf ein Regal oder den Fußboden stellen können. Als Anhaltswerte seien folgende Maße empfohlen: insgesamt 40 bis 80cm hoch, 30 bis 40cm breit und im unteren Teil etwa 60cm lang. Dazu nehmen wir vier Leisten aus Fichte (je 2cm stark), die im spitzen Winkel oben übereinander geplattet werden. Dieses Gestell bekommt seinen Halt oben durch ein Brettstück (wenigstens 3cm stark), in das wir ebenfalls Löcher zur Aufnahme von Grillspießen bohren. Im unteren Drittel des Aufbaus werden die Fußteile an den Innenseiten mit 3cm starken Leisten verbunden. Über diese Leisten nageln wir quer (wie bei einem Rost), ziemlich dicht beieinanderliegende Bretchen von 1,5cm Stärke und 4 bis 6cm Breite. Auf dieser Auflagefläche kann man Schüsseln und ähnliches recht wirkungsvoll unterbringen. Darunter schieben wir flache Teller oder Bretchen mit Brot (wenn der Aufsatz auf einem Tisch steht), und der Schmaus kann beginnen.

Der dritte Vorschlag betrifft einen regalartigen Kasten, den man an die Balkonwand hängen oder auch auf einen Tisch stellen kann. Dazu brauchen wir fünf Bretter, wenigstens 20cm breit, die wir wie eine Kiste zusammennageln. Wenn nicht so breite Bretter vorhanden sind, kann man auch jeweils zwei schmalere nebeneinanderfügen, ohne sie zu verleimen. An den Außenkanten des so entstandenen Regals werden stärkere Leisten aufgeschraubt, die, wiederum mit entsprechenden Löchern versehen, zur Aufnahme von Spießen dienen. Das Holz lassen wir roh, damit das ganze recht rustikal wirkt. Es schadet auch nichts, wenn hier und da ein Stück Borkenkante hervorschaut.

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

Er kämpft gegen Feueregefahr

Die Sonne ging an jenem warmen Augusttag schon unter. Im Feuerwehrdepot blieb nur die diensthabende Abteilung. Dieses Feuerwehrdepot bewacht die Betriebe des Karagandaer Hüttenkombinats vor Feueregefahr. Der Abteilungsleiter Hauptfeldwebel Albert Miller reparierte, da er gerade ein paar freie Minuten hatte, wie gewöhnlich die Technik. Er ist schon mehrere Jahre ein Feuerwehrmann und hat sich inzwischen von der Wichtigkeit seines Berufs überzeugt. Die Technik muß jederzeit einsatzbereit sein. Als Abteilungsleiter ist er dafür verantwortlich. All diese Jahre erfüllt er seine Pflichten sorgfältig und gewissenhaft. Dafür hat man ihn mit der Medaille „Für Tapferkeit im Brandschutz“ und dem Ehrenzeichen „Bestarbeiter des Feuerwehrdienstes“ gewürdigt.

stand schon das ganze Gebäude in Flammen. Albert kannte sehr gut die Lage aller Hydranten im Betrieb, daher ist es ihm gelungen, das Löschfahrzeug in kurzer Zeit für die Arbeit vorzubereiten. Inzwischen verbreitete sich das Feuer immer weiter und näherte sich den Zisternen mit Petroleum. Die Feuerwehrleute richteten die Wasserströme auf Feuer. Seine Kraft war aber so groß, daß die Abteilung von Albert Miller allein sie nicht bewältigen konnte. Es wurde beschlossen, andere Kräfte zum Feuerlösch einzusetzen. Der Oberstleutnant des Feuerwehrdienstes der Stadt Temirtau Rudyk übernahm die operative Leitung. Mit vereinten Kräften gelang es dann, das Feuer bis 21.02 Uhr zu löschen. Dank dem tapferen Vorgehen der Feuerwehr wurden die anderen Betriebsabteilungen vom Feuer gerettet. Alle Feuerwehrmänner wurden für ihre Tapferkeit und Flindigkeit mit Geldprämien und Ehrenurkunden ausgezeichnet, unter ihnen auch der Hauptfeldwebel Albert Miller. Dies war schon die 123. Auszeichnung von Albert, seit er als Feuerwehrmann tätig ist. Auch heute ist er wie immer an seinem Arbeitsplatz, um den Menschen in jedem Moment zu Hilfe zu kommen. Andrej KASANSKI Temirtau

Jeden Feiertag am Springbrunnen

„Tatar shomga kitschlar“, so heißen die Zusammenkünfte, die das tatarische Kulturzentrum jeden Freitag im Zentralen Kulturpark von Tschimkent veranstaltet. Damit hat man eine alte Tradition wieder ins Leben gerufen. Genauso wie vor 25 bis 30 Jahren versammelten sich im Park wieder die Liebhaber der tatarischen und baschkirischen Musik. Wieder schwingen Menschen verschiedenen Alters das Tanzbein, führen Reigen, singen, rezitieren Gedichte oder unterhalten sich einfach mit alten und neuen Freunden und Bekannten. Natürlich locken diese Zusammenkünfte auch Vertreter anderer Völker an. Robert WALD



Willkommen im Dorfcasé!

Im Sowchos „Put k kommunismu“, Gebiet Zelnograd, ist nützlich ein modernes Café errichtet worden. Dort kann man zu jeder Zeit verschiedenes Gebäck oder Stullen mit Kaffee oder Tee bekommen. Oft werden dort auch Geburtstage und Hochzeiten gefeiert. In diesem Café sind qualifizierte Bäcker tätig, die den Wünschen der Kunden stets entgegenkommen.

Auf den Bildern: Das Gebäude des Cafés; die Bäckerinnen Ljuda Manshosowa, Nadeshda Merdian und Maria Kamardina; im Café. Fotos: Juri Kasakow

Das Gebäude des Cafés; die Bäckerinnen Ljuda Manshosowa, Nadeshda Merdian und Maria Kamardina; im Café. Fotos: Juri Kasakow



Barmherzigkeit der Tat

Barmherzigkeit... Sie offenbart sich in allen möglichen Formen — in konkreter materieller Unterstützung, in Aufmerksamkeit und Herzengüte gegenüber zu Unglücklichen und Leidenden, in der Sorge für kranke und verlassene Kinder. Unlängst schenkte das Kollektiv der Bühnen- und Konzertvereinigung „Anschlag“ des Fonds der Jugendvereinigungen beim Balchascher Stadtkomsomolkomitee dem Sanatorium für rheumakranken Kinder Teppichzeugnisse. Der Chef der Vereinigung Nikolai Kirsanow teilte mit, daß das Kollektiv seine Patenarbeit hier ständig durchführt. „Wir haben auch vor, für die Kinder einen Farbfernseher zu kaufen und die Räume und Möbel auf unsere Kosten zu renovieren. Mit den Kindern besuchen wir auch verschiedene Unterhaltungsveranstaltungen in der Stadt. Für die Internatenschüler wird das alles kostenlos getan.“

kleine“ haben die Schüler eine kleine Bibliothek gesammelt. Barmherzigkeit, Mitgefühl. Immer öfter klingen diese Wörter in unserem Alltagsleben. In vielen Betrieben der Stadt Balchasch fanden diese Begriffe Widerklang. Das Kollektiv der Verwaltung „Kaszmetremont“ überwies dem Kinderkrankenhaus 1 100 Rubel. Für dieses Geld wurden 22 bequeme Kinderbetten gekauft, der Frauenrat der Stadt erwarb Fußbodenbelag und einen Spannungsstabilisator für den Farbfernseher. Die Kooperativ „Odelotschnik“ stellte 3 700 Rubel für den Einkauf von Einmalgebrauspritzen bereit. Große Aufmerksamkeit schenken den Kindern die Arbeiter der Bekleidungsfabrik. Sie näherten für eine Summe von 3 000 Rubel verschiedene Kleidung, die Kantinenmitarbeiter schenken den Kinderwagen, Kleidung und Spielzeug für eine Summe von 400 Rubel. Auch die Mitarbeiter des Krankenhauses spendeten 700 Rubel. Die Barmherzigkeitsbewegung breitet sich immer mehr aus. Viele Arbeitskollektive nehmen daran immer aktiver teil. Wilhelm BOCHLER Balchasch Gebiet Dsheskasgan

Glinkas Musik der RSFSR-Hymne zugrunde gelegt

Mehr als 150 Jahre wartete das „Patriotische Lied“ von Glinka, das als eine Skizze der russischen Nationalhymne komponiert wurde, auf seine Stunde. Es wurde beschlossen, die Melodie des Liedes der Staatshymne der Russischen Föderation zugrunde zu legen. Der Leningrader Komponist Andrej Petrow machte im Auftrag der Regierung der Republik eine Transkription des „Patriotischen Liedes“ für Chor und Synphonorchester. Der Entwurf der Hymne wird demnächst dem Obersten Sowjet der RSFSR zur Bestätigung vorgelegt. Die erste russische Nationalhymne „Gott erhalte den Zaren“ wurde 1833 auf Antrag von Nikolai I. vom Komponisten Aje-

xej Lwow und dem Dichter Wasilij Shukowski geschaffen. Von 1917 bis 1943 spielte die „Internationale“ die Rolle der sowjetischen Hymne. Ab 1944 gilt die Staatshymne der UdSSR, die von Alexander Alexandrow komponiert wurde. (TASS)



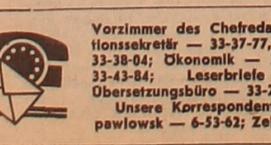
Georg Hildebrandts Anklage

Georg Hildebrandts Freunde und Landsleute haben viel zu lange auf sein Buch „Wieso lebst du noch?“ warten müssen. Jetzt ist es da! Mit einer Verzögerung von mindestens einem halben Jahr ist jetzt Georg Hildebrandts Buch über seine besseren, aber vorwiegend schlechteren Tage in der Sowjetunion und deren Lager erschienen. Der vielen Landsleute persönlich bekannte Rußlanddeutsche dokumentiert mit großer Genauigkeit stellvertretend für gut eine Million von Landsleuten seinen Leidensweg zwischen der Ukraine und der berühmten Kolyma. Das Buch ist im Abend-Verlag, Altenbergstr. 1, 7000 Stuttgart 1, Bundesrepublik Deutschland erschienen. Aus: Volk auf dem Weg

Sacharow-Komitee gegründet

Das unabhängige Komitee für den Schutz der Bürger und der sozialen Rechte der Kinder und Jugendlichen „Andrej Sacharow“ ist in Alma-Ata gebildet worden. Das Komitee, dem Pädagogen und Journalisten angehören, sieht seine Hauptaufgaben darin, die UNO-Konvention über die Rechte der Kinder zu propagieren und ihre Realisierung durch staatliche Organisationen zu kontrollieren wie auch den Abgang von Kinderheimen und Internatenschulen für behinderte Kinder materielle Hilfe zu erwirken und die Gewährung von Stipendien an begabte Kinder aus minderbemittelten Familien durchzusetzen. (TASS)

Unsere Anschrift: Kasachische S.S.R., 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowpawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-84-49.

«ФРОНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 11964